
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 32/1 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.1.61670

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Eine ausgezeichnete kleine Fallstudie zu den Grundherrschaftsverhältnissen am Niederrhein während des Spätmittelalters bringt der Beitrag von Dieter SCHELER »La Rhénanie inférieure« (S. 517–533). Die Quellen zur Agrargeschichte des 13. bis 15. Jhs., die unterschiedlichen Formen der Grund- und Gerichtsherrschaftsrechte am Niederrhein und vor allem die Einflüsse der aufkommenden Marktbeziehungen zu den Städten im niederrheinischen Raum werden klar aufgezeigt. Inwieweit aber der Begriff der »seigneurie fossilisée« (versteinerte Grundherrschaft) für die niederrheinische Grundherrschaftsstruktur angemessen ist, bleibt fraglich.

Die drei Aufsätze von Morsel, Demade und Scheler sind zwar anregend und thesenfreudig geschrieben, leisten aber insgesamt nur einen geringen Beitrag zur eigentlichen Fragestellung des Sammelbandes. Die Tatsache, daß am Schluß dieses wichtigen Bandes nur französische, spanische und englische Resümees geboten werden, deutsche Zusammenfassungen aber völlig fehlen, muß vermutlich in dem Sinne interpretiert werden, daß eine Berücksichtigung des deutschen Forschungsbereiches nur partiell intendiert war.

Werner RÖSENER, Gießen

Boris BOVE, *Dominer la ville. Prévôts des marchands et échevins parisiens de 1260 à 1350*, Paris (CTHS) 2004, 720 S., 17 Abb. (Comité des travaux historiques et scientifiques).

Während bereits eine Reihe von prosopographischen Arbeiten zum Hochadel, Klerus sowie zu ausgewählten politischen Amtsinhabern (*officiers*) oder intellektuellen Milieus im mittelalterlichen Frankreich vorliegen, ist die Bedeutung des französischen Bürgertums für die Genese des modernen Staates bislang nur in Ansätzen erforscht und entsprechend gewürdigt worden. Boris Boves sozialanthropologische Studie über die Kaufleute von Paris im Spätmittelalter schließt daher eine eklatante Forschungslücke.

Die geographische Beschränkung der Abhandlung erklärt sich aus dem beispiellosen wirtschaftlichen und demographischen Aufschwung, den Paris auch im Vergleich zu anderen Metropolen des christlichen Abendlandes seit dem 12. Jh. zu verzeichnen hat. Vor diesem Hintergrund erscheint es Bove besonders aufschlußreich, nach der sozialen Position zu fragen, welche die Gruppe der Kaufleute innerhalb der städtischen Gemeinschaft und gegenüber dem französischen Königtum eingenommen hat. Bisherige Studien über die urbane Gesellschaft basierten im wesentlichen auf dem Konstrukt einer »bourgeoisie parisienne«, ohne Unterschiede und Nivellierungen innerhalb dieser keineswegs homogenen Bevölkerungsschicht zu berücksichtigen. Bove konzentriert sich daher auf die in den Quellen am deutlichsten faßbare Oberschicht dieser *bourgeois de Paris*, die seit der Mitte des 13. Jhs. Schlüsselstellen in der Munizipalverwaltung besetzt. Kennzeichnend für diese Gruppe ist neben ihrer Zugehörigkeit zum Schöffengericht (*échevinage*) zum einen ihre ökonomische Potenz auf der Grundlage von Immobilienspekulationen und ausgedehnten Handelsbeziehungen, zum anderen ihre Nähe zum Königtum, die Ansehen und Einfluß garantiert, aber auch eine Abhängigkeit schafft, aus der sich dieses Patriziat nie völlig löst.

Bove will die soziale Stellung und Bedeutung dieser Kaufleute und *échevins* (Schöffen) von Paris unter politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekten erfassen und greift daher auf unterschiedlichste Quellentypen zurück. Den roten Faden seiner Untersuchung bilden die erhaltenen Magistratslisten aus den Jahren 1263 bis 1350, die Aufschluß über 47 *échevins* und 30 Familien geben. Paradox erscheint, daß durch das Fehlen von Notariats- und Stadtarchiven vor dem 15./16. Jh. die gesamte erhaltene Überlieferung zu den Bürgern von Paris – Urkunden, Rechnungen, königliche Ordonnanzen, Steuerlisten (*rôles de taille*) – in den Fonds der ehemaligen Archives royales liegt. Ergänzend läßt sich die versprengte kirchliche Überlieferung verschiedener Abteien und Bruderschaften heranziehen (Notre-Dame de Paris; Abteien Saint-Magloire, Maubuisson, Saint-Martin-des-Champs, Archive

der Bruderschaften Saint-Jacques-aux Pélérins und Notre-Dame), die z. B. Hinweise auf bürgerliche Schenkungen und Immobilientransaktionen enthält. Bove zieht für die Identifizierung der Personen darüber hinaus Universitätsakten (Sorbonne), Grabinschriften, Totenbücher, Wappensammlungen verschiedener europäischer Archive und Bibliotheken (u. a. Archives nationales; Collection Clairambault, Bibliothèque nationale de France, Paris; Collection Joursanvault, Paris und London) sowie vereinzelte literarische Dokumente und Chroniken heran.

Die aus den Quellen gewonnenen Personaldaten hat Bove mithilfe einer eigens entwickelten Access-Datenbank ausgewertet, die jede Erwähnung einer Person mit Name, Vorname, Amt, Datierung und Ort verzeichnet. Daraus erstellt er das individuelle Profil jedes Amtsinhabers, das zugleich Rückschlüsse auf das soziale Milieu dieser zunehmend geschlossenen, homogenen Oberschicht ermöglicht. Deren Entwicklung arbeitet Bove in zwei zentralen Kapiteln seiner Studie (»Les composantes de la puissance«; »L'expression de la puissance: La distinction sociale«) überzeugend heraus: Bereits zu Beginn des 13. Jhs. konstituiert sich eine bürgerliche Elite von *échevins*, die ihren Nachnamen an folgende Generationen weitervererbt und untereinander durch ein Netz von verwandtschaftlichen Beziehungen verbunden ist. Die angesichts der Bevölkerungsdichte von Paris notwendige, grundlegende Reform der Stadtverwaltung von Paris um 1260 führte zu einer Aufteilung der Kompetenzen: dem *prévôt de Paris* (königlicher Beamter) unterstand seitdem die Justiz und die Polizei, dem *prévôt de la hanse des marchands* (Oberhaupt der Kaufmannschaft der Pariser Hanse) und seinen vier beigeordneten *échevins* die Kontrolle über den Handel auf der Seine und die Erhebung außerordentlicher Steuern. Die offizielle Anerkennung einer städtischen Selbstverwaltung durch die Krone bedingte die soziale Aufwertung der Amtsinhaber: »Ils passèrent de la position des ministériaux à celle des responsables politiques« (S. 630). Parallel besetzten die Mitglieder der *échevinage* seit der Regierungszeit Philipp Augusts Ämter im königlichen Haushalt (*valet; serviteur; échançon; panetier*), was eine weitere Voraussetzung für den gesellschaftlichen Aufstieg schuf. Die Bürger traten nicht nur als Zulieferer und Versorger des Hofes in Erscheinung, sondern tätigten auch Einkäufe im Namen des Königs. Ihr wirtschaftlicher Horizont war dabei international ausgerichtet und erstreckte sich von den Messen der Champagne bis nach Brabant. Durch ausgedehnte Immobilienspekulationen in der ständig wachsenden Stadt Paris verfügten sie seit dem Ende des 13. Jhs. über das nötige Kapital, um sich z. B. im Holz- und Pferdehandel zu betätigen sowie neben dem seit 1171 bezeugten Weinhandel auf der Seine auch die Kontrolle über den Export von Getreide zu gewinnen.

Die Kaufleute und *échevins* konnten ihre herausragende Stellung im Laufe des 14. Jhs., insbesondere unter der Herrschaft Philipps VI., sowohl in wirtschaftlicher als auch politischer Hinsicht ausbauen. Die zunehmende Zentralisierung administrativer und politischer Institutionen in der Hauptstadt Paris eröffnete den Bürgern neue Ämter und Karrierechancen, z. B. im Trésor; in der Chambre des comptes, im Parlament oder in der Verwaltung der ausgedehnten königlichen Domänen. Damit profitierten sie als erste von der Genese des modernen Staates. Zu Beginn des 14. Jhs. bildeten sie eine geschlossene Oligarchie, deren Mitglieder als Kaufleute sowie städtische und königliche Beamte Macht und Ämter kumulierten. Das bereits zu Beginn des 13. Jhs. stark entwickelte elitäre Bewußtsein erfuhr gegen Ende des Jahrhunderts mit der Einführung von Familienwappen, dem Bau von repräsentativen Stadthäusern sowie der Errichtung von Privatkapellen und Nekropolen eine Steigerung. Parallel läßt sich eine kulturelle Verfeinerung mit einer besonderen Vorliebe für die epische höfische Literatur feststellen, wobei Kaufleute vereinzelt sogar selbst zur Feder griffen (Pierre Gencien, *Tournoiment des dames de Paris*, 1270). Die darin erkennbare Adaption adliger Traditionen führte jedoch nie zur Aufgabe der bürgerlichen Identität, was Bove v. a. aus dem kontinuierlich geführten Titel *bourgeois de Paris* (auch *bourgeois du roi*) ableitet, der zunächst die soziale Zugehörigkeit bestimmte, dann aber zwischen 1287 und

1351 durch eine Reihe königlicher Privilegien auch rechtlich abgesichert wurde: »C'est le paradoxe de l'identité bourgeoise de conserver sa fierté, tout en empruntant bon nombre de ses pratiques sociales à un groupe concurrent auquel elle ne souhaitait pas s'intégrer. La culture bourgeoise est originale et ne se confond pas avec la culture nobiliaire« (S. 635).

Bove verschweigt in diesem Zusammenhang nicht die politischen und intellektuellen Grenzen dieser Kaufleute und Schöffen, die Händler, Bankiers und, trotz eigener politischer Ambitionen, Vertraute des Königs waren, aber keinen Hang zu intellektuellen Studien oder einer Universitätskarriere verspürten. Unter diesen Voraussetzungen beurteilt Bove auch die gescheiterte Revolte Étienne Marcells von 1358, die nicht als Ausdruck eines sozialen Komplexes der Bürger gegenüber dem Adel interpretiert werden kann. Bove erklärt die Auflehnung der Bürger aus dem politischen Versagen des Adels, den Schutz des Königreichs in Zeiten der Krise zu garantieren (Gefangennahme Johanns des Guten und Vakanz des Königtums ab 1356) sowie aus der unterschweligen Rivalität von Adel und Bürgertum um lukrative Ämter und die Gunst des Königs. Gerade die lange Tradition der *bourgeois de Paris* im Dienst der Könige verhinderte in der letzten Konsequenz einen revolutionären Staatsstreich.

Boves Studie besticht durch die Fülle des ausgewerteten Materials sowie die Schlüssigkeit und Stringenz der Argumentation. Besonders hilfreich sind die zahlreichen Graphiken und tabellarischen Personenidentifikationen, darunter vier umfangreichere Annexe (alphabetische Liste der Stadtmagistrate und deren Familien 1263–1382; Kunden der Schöffenfamilien 1250–1402; städtischer Grundbesitz der Schöffenfamilien; chronologische Liste der *prévôts de Paris* 1032–1270/74). Insbesondere die Verdichtung der Quellen auf eine begrenzte Zeitspanne und eine überschaubare Anzahl von Personen und verwandtschaftlichen Beziehungen läßt das Profil dieses Patriziats »dans l'ombre du roi« umso klarer und anschaulicher hervortreten.

Valeska KOAL, Paris

Paul BERTRAND, Commerce avec dame Pauvreté. Structures et fonctions des couvents mendiants à Liège (XIII^e–XIV^e s.). Préface de Jacques CHIFFOLEAU, Genève (Droz) 2004, 638 S. (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège, 285).

Die Bettelorden haben das Leben in den europäischen Städten des Spätmittelalters in einem erheblichen Maße geprägt. Sie waren in ihren Zielen geradezu auf die Stadt hin ausgerichtet. Durch Spiritualität und Funktion, Besitz und Erwerb, Organisation und Wirkungsfeld unterschieden sie sich wesentlich vom älteren Mönch- und Kanonikertum. Ihre Entstehung im 13. Jh. ist nicht zu erklären, ohne auf den sich gleichzeitig vollziehenden Wandel im sozialen und ökonomischen Bereich der Stadt einzugehen. Der vorliegende voluminöse Band von Paul Bertrand hat sich die Untersuchung dieser komplexen Zusammenhänge insbesondere nach dem Vorbild der Studien von Martin (Bretagne, 1975), Neidiger (Basel, 1981) und Simons (Flandern, 1987) für die Bischofsstadt Lüttich zum Ziel gesetzt, wobei nicht nur das Quellen- und Literaturverzeichnis von nahezu 100 Seiten, sondern auch die eigenen Veröffentlichungen zur Mendikantenbewegung den Verfasser als ausgewiesenen Kenner der Materie erweisen.

Vornehmlich zwei Fragestellungen haben den Gang der Untersuchung geleitet. Zum einen ging es um die Bedeutung der ökonomischen Basis der Bettelorden, um Angaben zu Besitz und Einkünften, um eine Darstellung der von ihnen entwickelten Formen der Wirtschaftsführung und Verwaltung. Dabei wird das in den Lütticher Archiven im reichen Maße vorhandene Quellenmaterial – eine dem Literaturverzeichnis beigegebene Liste zählt in chronologischer Abfolge fast 800 Urkunden auf – sorgfältig ausgewertet. Dann richtet sich die Blickrichtung der Untersuchung auf die Aufgabenfelder und Tätigkeitsbereiche der